

Hygienearbeit des Roten Kreuzes

Autor(en): **Ischer**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **34 (1926)**

Heft 7

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS ROTE KREUZ

✙ LA CROIX-ROUGE ✙

Monatsschrift des schweizerischen Roten Kreuzes

Revue mensuelle de la Croix-Rouge suisse

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.		Pag.
Hygienearbeit des Roten Kreuzes	145	Préservation des enfants dans la famille . .	159
San Salvatore	149	Bei den Samaritern in Baden	160
Assemblée générale de la Croix-Rouge suisse à Lugano	150	Der Schweizerische gemeinnützige Frauen- verein	164
Gott und Vaterland	152	Zweigverein Appenzell A.-Rh. vom Roten Kreuz	164
Die Delegiertenversammlung des schweiz. Roten Kreuzes in Lugano	152	L'eau-de-vie et le fisc	165
Les géophages ou mangeurs de terre . . .	156	Quelques conseils au public	166
Un certificat de santé, avant le mariage .	158	Vom Büchertisch. — Bibliographie . . .	167

Hygienearbeit des Roten Kreuzes.

Referat von Zentralsekretär Dr. Fischer,
gehalten an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen
Roten Kreuzes in Lugano, am 20. Mai 1926.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Rote Kreuz für Kriegsverhältnisse, und zwar zunächst nur für solche geschaffen worden ist. Das muß auch der Hauptzweck des Roten Kreuzes bleiben.

Mein einzig Kriegsaufgaben zu lösen, dürfte nur solchen nationalen Roten Kreuzen möglich sein, deren Staaten so häufig in Kriegen (im eigenen Lande oder in Kolonien) verwickelt sind, daß die absolute Notwendigkeit einer derartigen Kriegsrüstung dem Volksbewußtsein fortwährend vor Augen steht. Dann erst werden die Vorarbeiten auch in Kriegspausen vom Volke begriffen werden. Ohne Mithilfe des Volkes ist aber eine erspriessliche Rottkreuzarbeit nicht denkbar.

Anders in Ländern, die nur selten in Kriege verwickelt werden, namentlich in Län-

dern wie die Schweiz, deren Neutralität nur zu leicht eine ewige ununterbrochene Friedenszeit vortäuschen mag. Aber kein Land ist vor dem Krieg oder seinen Folgen sicher, auch das neutralste Land nicht, und außerdem ist zu bedenken, daß die Anforderungen jeweilen urplötzlich an das Rote Kreuz herantreten. Darum muß auch das Interesse des Volkes stets wachgehalten werden.

Wenn wir das durch Kriegsvorbereitung nicht tun können, müssen wir dafür besorgt sein, daß dieses Volksinteresse auf andere Weise rege gehalten wird, und das geschieht durch die Friedensarbeit. Eine Friedensarbeit des Roten Kreuzes ist deshalb bei uns unbedingt nötig. Das wurde von vielen Ländern zuerst nicht anerkannt, die Schweiz gehört zu den ersten, die das Rote Kreuz werktätig in den Dienst der Friedensarbeit gestellt haben.

Zu einer solchen Friedensarbeit gehört die Tätigkeit des Roten Kreuzes auf dem Gebiete der Hygiene.

* * *

Was hat das Rote Kreuz mit der Hygiene zu tun? Gewiß kann sich unser schweizerisches Rotes Kreuz kein Monopol für die Hygiene unseres Landes sichern, das ist ein Postulat, das z. B. von der Liga des Roten Kreuzes gefordert worden ist. Das mag berechtigt sein in Ländern, die nach dem Kriege neu entstanden sind und noch keine eigentlichen Hygieneorganisationen besitzen. Dort wurden mit großem Eifer und Erfolg Rotkreuzvereine ins Leben gerufen, die sich mit der dort noch ganz brachliegenden Hygiene befaßten und dieselbe unter ihre alleinige Obhut bringen konnten.

Die staatlichen Organe jener Länder hatten am Anfang eben nicht Zeit, sich mit derlei Dingen zu beschäftigen und überließen sie gerne der rührigen Freiwilligkeit, um so mehr als die Roten Kreuze als Töchter einer neutralen Mutterorganisation ebenfalls neutral sind oder es wenigstens sein sollten.

Wie in allen Kulturländern, wird auch in der Schweiz die Hygiene von der Wissenschaft aus dirigiert und deren Forderungen durch das Gesundheitsamt und die Sanitätspolizei im großen durchgeführt. Das Wichtigste bei diesen Errungenschaften ist aber das, daß sie die breitesten Schichten des Volkes erreichen. Nun weiß man, wie groß der passive Widerstand, ja das Mißtrauen ist, welche das Volk den vom Katheder gepredigten Dingen entgegenbringt. Was nützt es, wenn nur in den Willen der Reichen die Fenster offenstehen, und dafür in den Bauernhäusern und den Mietskasernen geschlossen sind! Daher das maliziöse Wort, „daß die Landluft nur deshalb so gut sei, weil die Bauern ihre Fenster geschlossen halten“.

Gerade die breitesten Volksschichten, denen die Allgemeinbildung nicht so zugänglich ist — und zu dieser gehört eben auch die Hygiene — sollten die letztere als Eigentum besitzen. Nebenbei sei gesagt, daß auch bei den Hochgebildeten oft recht merkwürdige Begriffe von Hygiene zu finden sind.

Warum dringt die Hygiene so schwer ins Volk? Es fehlte eben lange Zeit an einem Verbindungsweg zwischen der Wissenschaft und dem Volke. Von einem solchen Wege muß aber verlangt werden, daß er die äußersten Spitzen des Volkes erreiche und zugleich begangbar und populär sei.

Man wird uns entgegenhalten, daß die Schule hier die richtige Brücke sei, allein es ist zu bemerken, daß die frühe Jugend leicht vergiftet, besonders, wenn Endzweck und „Warum“ ihr nicht faßlich sind. Zudem beherrschen noch lange nicht alle Lehrer die Hygiene und haben nicht immer Lust und Geschick, ein solches Thema anziehend zu gestalten, namentlich, wenn sie durch ihre gewöhnliche Pensa eingeengt sind. Bei der Verbreitung der Hygiene muß auch aller Zwang und alles, was nach Reglementiererei riecht, vermieden werden. Die Idee des Zwanges aber haftet der Schule naturgemäß leicht an. Dagegen kommt die Freiwilligkeit weniger in den Verdacht des Aufzwingens, wenn sie die natürlichen Grenzen nicht überschreitet.

Diese beiden Postulate (große Verbreitung und Popularität) erfüllt das Rote Kreuz, dessen Hilfsorganisationen, Samariter und Schwestern, bis in die hintersten Täler kommen. Zur Popularität des Roten Kreuzes hat übrigens der letzte Krieg mächtig mitgeholfen, davon sollten wir profitieren. Aber auch sonst verbindet das Volk den Begriff der Hygiene mit demjenigen des Roten Kreuzes. Wurden doch zur Zeit alle Hygieneartikel mit einem roten Kreuz bezeichnet, bis zu der nicht gerade geschmackvollen Verzierung der Spucknapfe und W. C.-Schüsseln. Nun können aber auch verkehrte Anschauungen nutzbar gemacht werden, so auch die falsch verstandene Popularität, wenn sie nur eine solche ist. Zum Rettifizieren haben wir genug Gelegenheit.

Darum hat das Rote Kreuz ein Anrecht, die Hygiene im Dienste der Wissenschaft und

der beauftragten Organisationen zu propagieren. Wie kann das geschehen?

* * *

Ein ganz hervorragendes Mittel dazu sind unsere Kurse für die erste Hilfe und häusliche Krankenpflege. Ich nenne sie der Kürze halber hier „Samariterkurse“. Ich kann auf die Güte solcher Kurse nicht genug hinweisen, und nicht umsonst wendet das Rote Kreuz so viel an, um diese Bewegung, die sehr populär geworden ist, lebhaft zu unterstützen.

Die Kenntnisse der ersten Hilfe und die elementarsten Begriffe der Krankenpflege sind ja außerordentlich zu begrüßen und haben schon sehr viel Gutes getan. Wir wollen uns heute über diese bekannte Sache nicht verbreiten. Aber wer hinter die Kulissen schaut, der merkt bald, daß in solchen Kursen wohl ebensoviel über Hygiene doziert wird als über jene Begriffe, dazu in einer recht bequemen und schier unmerklichen, ich möchte fast sagen „schmerzlosen“ Form, und zwar mit dem Erfolg, daß die hygienischen Lehren mühelos von den eifrigen Kursteilnehmern unter das Volk getragen werden. Wir haben es in solchen Kursen selber gesehen, daß da, wo umsonst die Ärzte und Lehrer Hygiene predigten, diese Hygiene sich ganz von selbst in das Volk einschmuggelte, daß z. B. in ganzen Gemeinden die sogenannten geschlossenen Fenster und das Auf-den-Zimmerboden-spucken nach und nach verschwanden. Familienangehörigen, die solche Erzeugnisse vom Kurse heimbringen, glaubt man eher als der dozierenden Wissenschaft, die es nur allzu oft nicht versteht, die Sprache des Volkes zu sprechen und sich in die Volksseele hineinzudenken.

Diese Kurse dienen also in vorzüglicher Weise zur Hygieneverbreitung. Unser Volk, namentlich das ländliche, ist immer noch für etwas Ideales zu haben, noch lange nicht dem Moloch des Ubersportes verfallen, wie das städtische. Man kann auf dem Lande die jugendliche Bevölkerung, auch Männer und

Frauen, auch an Sonntagen mit Feuereifer an der Samariterarbeit sehen, wobei sie manchmal stundenlange Wege hinter und vor sich haben.

Soweit die Verbreitung der elementaren Volkshygiene durch das Rote Kreuz. Die Samariter und die Krankenschwestern helfen überall tapfer und sehr wirksam mit.

Das Rote Kreuz überwacht peinlich das System dieses Hygieneunterrichtes, wählt das Lehrmaterial aus, soweit es die medizinische Seite berührt, subventioniert, kontrolliert und fügt Neues bei, wenn das Alte sich infolge neuester Forschungen als ungeeignet erwiesen hat.

Darum sollten auch die Sektionen sich dieser Kurse besonders annehmen, ihnen moralisch und finanziell behilflich sein und auch bei den Ärzten die Fürsprecher bilden. Man vergesse nicht, die Ärzte, die vielleicht dem Samariterwesen noch indifferent gegenüberstehen, aufmerksam zu machen, daß das lernbegierige Volk, wenn man ihm nicht die richtige Quelle weist, aus trübem Brunnen sich erlabt, zu seinem und unserem Schaden.

* * *

Außer dieser mehr allgemeinen Hygiene gibt es aber noch eine Reihe von Spezialgebieten oder Hygienegruppen, zu deren Bearbeitung das Volk herangezogen wird. Ich denke an den Kampf gegen Tuberkulose, venerische Krankheiten, Krebs und Kropf, Alkohol, sportliche Uebertreibungen und Rauscherei.

Es gibt nun Stimmen, welche dafür halten, daß auch da das Rote Kreuz die Führung in all diesen Dingen übernehmen sollte, aber das ist einmal nicht immer möglich und so dann vielleicht nicht immer klug. So müssen Bewegungen, die einen politischen Hintergrund haben können, mit äußerster Vorsicht angefaßt werden; das gilt z. B. von der Abstinenzbewegung, in welche man vor einigen Jahren das Rote Kreuz lancieren wollte.

Der Kampf gegen die Tuberkulose ist schon lange von bestimmten Organisationen ergriffen worden. Zu jener Zeit war aber das Rote Kreuz noch nicht erstarkt genug, um die Leitung an sich reißen zu können. Heute aber wäre es wohl nicht klug, den Wettlauf zur Übernahme der Führung zu wagen, was einer Prestigefrage gleichkommen würde und gefährlich werden könnte.

Auch die Bekämpfung von Krebs, Kropf und venerischen Krankheiten zeigt ähnliche Verhältnisse. Es ist ja natürlich, daß solche Spezialgebiete von der Wissenschaft an die Hand genommen werden müssen. So ist es sicher nicht die Rolle des Roten Kreuzes, noch viel weniger des Samariterwesens, den Kampf gegen den Krebs allein zu leiten. Der Krieg gegen dieses mysteriöse Uebel muß von der Wissenschaft ausgehen und geregelt werden, und wir müssen uns darauf beschränken, propagandistisch mitzuwirken.

Sodann gibt es Gebiete, die heute noch recht umstritten sind. Wenn wir uns hergegeben haben, durch die Ausgabe von Broschüren, Vorträgen usw. die Bekämpfung der Kropfplage durch Jodsalz zu fördern, so sollte damit nur unser ernstes und aufrichtiges Bestreben bewiesen werden, wo immer möglich, das Feld der Hygiene zu bebauen und das Rote Kreuz dabei fruchtbar zu machen. Schon aber mehren sich die Bedenken gegen diese Neuerung, und wir sind froh, daß wir diese Arbeit nur mit Beschränkungen und Vorbehalten durchgeführt haben.

Alle diese Gebiete arbeiten jedes für sich. Keine derartige Organisation ist gewillt, das bisher Errungene einfach aufzugeben, uns abzutreten und sich in den Hintergrund zurückziehen. Das muß man auch verstehen.

Man hat auch versucht, alle diese Bestrebungen unter einen Hut zu bringen. Das Nächstliegende war, daß man alles, was Hygiene heißt, unter das Schweizerische Gesundheitsamt stellen wollte. Das aber hat mit seinen offiziellen Aufgaben vollauf zu tun;

man denke bloß, welche große Arbeitslast dem Gesundheitsamt allein mit der Bekämpfung der Tuberkulose überbunden worden ist.

Dann dachte man an die Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege. Man hat aber eingesehen, daß eine solche Zentralisierung eher theoretischer Natur sein muß. Auch das Rote Kreuz hat mit der gewollten Zentralisation schon während der Mobilisation recht schmerzliche Erfahrungen machen müssen. Parallelaktionen lassen sich nun einmal nie ganz vermeiden. Solange es Menschen auf Erden gibt, wird es Vereinspräsidenten geben müssen, und jeder Zentralisationsgedanke in solch freiwilligen Dingen scheitert an dieser elementaren Naturgewalt.

Schließlich ist aus all diesen Versuchen eine neue Organisation hervorgegangen, die allerdings recht locker ist, eine sogenannte Arbeitsgemeinschaft, so gedacht, daß die einzelnen Organisationen sich gegenseitig orientieren, damit nicht gegeneinander gearbeitet wird. Mit dieser Institution kann sich das Rote Kreuz sehr wohl befreunden.

Mit diesen Erörterungen wollten wir nachweisen, warum das Rote Kreuz nicht allein die oberste Führung in der Bearbeitung dieser hygienischen Spezialgruppen beanspruchen kann. Die Hauptsache für uns ist die, daß wir hier in anderer Weise mithelfen, das Rote Kreuz darf unter keinen Umständen fernbleiben. Darum haben wir uns allen diesen Vereinigungen angeschlossen und sind auch in einigen Zentralvorständen vertreten.

Aber auch mit dieser Vertretung ist es nicht getan, das Rote Kreuz findet hier ein reichliches praktisches Arbeitsfeld. Das ergibt sich aus der Überlegung, daß alle diese Separatgruppen eigentlich nur Generalstäbe bilden, denen es an den ausübenden Truppen fehlt. Hier kann das Rote Kreuz tätig eingreifen. Wir sind die einzige Organisation, die wirklich über Truppen verfügt, das sind unsere Rotkreuzleute, die Samariter und die Schwestern. Wir haben jeweilen nicht ver-

fehlt, diese Vereinigungen darauf aufmerksam zu machen, daß wir ihnen unser Rotes Kreuz zur Verfügung halten, und es ist allemal dankbar anerkannt worden. Daß auch unsere Zeitschriften in den Dienst dieser Bewegung gestellt werden, ist selbstverständlich. Wir halten auch allerlei Propagandamittel zur Verfügung in Form von Broschüren, Vorträgen, Demonstrationsmaterial, Diapositiven usw., die sehr fleißig benutzt werden. Wir sind auch jederzeit dankbar, wenn uns die betreffenden Hygienegruppen, Ergänzungen und Modifikationen mitteilen, denn das Rote Kreuz ist dafür da, von diesen wissenschaftlichen Generalstäben Weisungen entgegenzunehmen.

Als ausführende Organe jener Hygienegruppen wollen wir Vorträge veranstalten, Broschüren verteilen, Propaganda machen usw. Die Hygienegruppen sollten sich an die Rotkreuzsektionen wenden, um diese Vorträge zu veranstalten. Die Sektionen des Roten Kreuzes eignen sich sehr gut dazu. Den Rotkreuzsektionen, Samaritervereinen und Schwestern wird es viel leichter gelingen, das Volk zu

diesen Vorträgen und Besprechungen heranzuziehen. Sie sollten Ärzte aussuchen, die sich zu Vorträgen besonders eignen, sie in Verbindung setzen mit den Leiterinnen jener Gruppen usw.

So kann das Rote Kreuz in allen diesen Bestrebungen die wirksamste Arbeit leisten und das, was am grünen Tisch als geeignet zur Verbreitung erscheint, auch wirksam ins Volk hineintragen.

Diese ganze Arbeit erfolgt ohne Lärm in aller Stille, es ist Kleinarbeit, die erst nach und nach an der Oberfläche sichtbar wird; um so mehr wird der Ernst und die Gediegenheit einer solchen Arbeit nach und nach vom Volke gewürdigt werden. Damit möchten wir gezeigt haben, in welcher Weise das Rote Kreuz das große Feld der Volkshygiene bearbeiten kann.

Dieses Feld ist erweiterungsfähig, es werden immerfort neue Bewegungen auftauchen, bei denen das Rote Kreuz mitmachen kann. Damit erhält es sich populär und wird für seinen ursprünglichen Zweck zur Zeit um so eher bereitstehen können.

San Salvatore.

Zur Jahresversammlung des Schweiz. Roten Kreuzes in Lugano, Pfingsten 1926.

Dem heiligen Erlöser ist der Berg geweiht,
Vor dem des Erdenparadieses Herrlichkeit
Liegt ausgebreitet als ein rechter Garten Gottes.
War's hier, da Satan einst versuchend ihm gestellt
Vor Augen als Geschenk das ganze Reich der Welt
Nur um den Sündenpreis gottlosen Lästerspottes?

Doch nein! ein ander Bild steigt mir im Geist herauf:
Der Auferstandene hat seinen Siegeslauf
Vollendet über alle Länder dieser Erde.
Da sieht zu seinen Füßen er, wie sanft ein See
Umschlingt mit Liebesarmen wilder Berge Weh.
Ist's nicht der Gottesliebe eigene Gebärde?